

EXPERIMENTIERFREUDIG

FALK ZENKER

Von Andreas Schulz (Text & Fotos)

FALK ZENKER: „Geschichten erzählen und Bilder erzeugen“
„Kreativ mit den elektronischen Möglichkeiten umgehen“
„Ich möchte mit meiner Musik die Imagination des Publikums anregen“

Seit seiner Debüt-CD „Landschaften“ hat sich der deutsche Gitarrist Falk Zenker als phantasievoller Klangmaler etabliert. Für seine kreativen und überraschenden musikalischen Tableaus benutzt er nicht nur seine Nylonstring-Acoustic, sondern auch ausgefallene Instrumente und „Geräusch-Erzeuger“ aus der ganzen Welt.



Einige Zitate gefällig? Der Musikjournalist Bert Noglik zeigte sich beeindruckt: „Zenkers Gitarre wirkt wie ein Orchester.“ Auch die Kollegen von Gitarre & Bass fanden lobende Worte: „Eine sehr persönliche und poetische Akustikgitarren-Platte ...beeindruckender Ohrenbalsam ...“. Tatsächlich ist Zenker ein durchaus bemerkenswerter Musiker, der seinen persönlichen Stil kompromisslos verwirklicht und weiterentwickelt. Die Basis seines Musizierens bildet deutlich hörbar eine Trias aus Jazz, Klassik und mediterranen Klängen. Unverwechselbar wird seine klangliche Ausdruckskraft durch seine spielerische und

intuitive Art der Synthese dieser Bausteine und – noch wichtiger – durch die Einbeziehung markanter Klänge von so ungewöhnlichen Instrumenten wie Kalimba, Grasharfe, Fretless-Gitarre, „Singender Säge“ oder Oberton-Schläuchen. Dieses Sammelsurium ausgefallener Klang-Erzeuger darf nicht darüber hinweg täuschen, dass Zenker ein gut ausgebildeter und technisch ausgereifter Gitarrist ist. So plakativ die zusätzlichen Farben auch wirken – Basis seiner Musik ist die akustische Nylonstring-Gitarre, gepaart mit solidem Handwerk in Sachen Komposition und Interpretation. Zenkers neue CD „Cinema“ wartet wieder mit Überraschungen auf: live gespielte Club-Grooves und Body-Percussion sorgen für ein verschärftes rhythmisches Fundament, die fließenden Übergänge zwischen den einzelnen Stücken fördern ein „nahtloses“ und visuell angelegtes Hörerlebnis. Wir trafen Falk Zenker im Rahmen einer ausgedehnten Tournee und unterhielten uns über seine Musik, individuelle Klang-Konzepte und das Zusammenwirken von akustischer Musik und Elektronik.

Wie bist du vom Gitarristen zum Multi-Instrumentalisten und Sound-Künstler geworden?

Falk Zenker: Durch meine Neugierde, durch mein Interesse an Sounds, besonderen Instrumenten und ausgefallenen Klangvorstellungen. Das betrifft das Gehör im Allgemeinen, das sich – geschult durch die Gitarre – inzwischen verfeinert und entwickelt hat. Wesentlich ist für mich die Lust etwas Neues auszuprobieren, Geschichten damit zu erzählen und Bilder zu erzeugen. Die akustische Gitarre ist natürlich weiterhin mein Hauptinstrument, meine Stimme, mit der ich mich am freiesten und intensivsten ausdrücken kann.

Setzt du andere Klangerzeuger ähnlich virtuos ein wie die Gitarre, oder verlässt du dich auf die Plakativität ungewöhnlicher Texturen? Übst du regelrecht das „Klang-Malen“?

Falk Zenker: Nicht so intensiv wie Gitarre. Meine Erfahrung ist die, dass sich ein natürlicher Umgang mit verschiedenen Instrumenten ergibt, wenn man ein Instrument wirklich gut beherrscht. Um mich musikalisch frei zu bewegen, übe ich natürlich, z.B. die afrikanische Grasharfe, die ich neu im Programm habe. Meine Arbeitsweise hat immer etwas Spielerisches, auf der Gitarre und auf den etwas spezielleren Instrumenten.

Wie bist du zur Gitarre gekommen?

Falk Zenker: Mit 13 Jahren nahm ich Unterricht bei dem Jazzgitarristen Joe Sachse, der in Mittweida direkt gegenüber wohnte. Ich bin wohl bis heute sein einziger Schüler geblieben. Danach empfahl er mich zur Musikschule und legte mir eine klassische Gitarrenausbildung ans Herz. Das führte zu einem Studium in Weimar, mit Zweitfach Jazzgitarre. Nachdem die Grenzen offen waren, führte mich eine meiner ersten Reisen nach Andalusien, wo sich aus der Beschäftigung mit der Flamenco-Gitarre die nächsten musikalischen Beziehungen ergaben. Nicht etwa um Flamenco-Gitarrist zu werden, sondern um technische und musikalische Aspekte fundiert zu lernen und sie dann in meine eigene Musik zu integrieren.

Wie ist dein stilistisches Selbstverständnis, wo würdest du dich einordnen?

Falk Zenker: Das Motto meines neuen Programms ist „moderne akustische Musik“. Es ist einfach die Mischung all meiner Erfahrungen. Die wichtigsten Einflüsse kommen sicher aus Jazz, Klassik und mediterraner Musik. Dazu kommen die klanglichen Experimente, die eine wichtige Rolle spielen. Ein Teil dieser Arbeit umfasst z.B. Klanginstallationen in Parks oder außergewöhnlichen Gebäuden. Die dafür produzierten CDs enthalten Klänge der akustischen Gitarre, aber auch abstrakte Motive die miteinander korrespondieren. Diese Installationen werden über bis zu 12 Lautsprecher wiedergegeben und verstärken oder verändern ein Raumerlebnis.

Deine erste CD war noch im weitesten Sinn eine Akustik-Gitarren-Aufnahme. Inzwischen hast du dein Ausdrucksspektrum erweitert.

Falk Zenker: Ich fühle mich immer noch als Akustik-Gitarrist, wobei die klanglichen „Abschweifungen“ für mich ebenso selbstverständlich sind. Das Thema der ersten CD waren „Landschaften“ im weiteren Sinn – Räume, tatsächliche Landschaften oder Begebenheiten, die sich immer mit inneren Stimmungen verbinden lassen und mich kompositorisch inspirierten. Musikalisch ist das ein Spiegel meines Werdegangs, es gibt klassische, mediterrane und südamerikanische Einflüsse. Eigentlich schon eine Art persönliche „Welt-Musik“, bis hin zu afrikanischen oder asiatischen Klängen.

Entstehen deine Kompositionen als Gitarren-Solo-Stücke?

Falk Zenker: Der Ausgangspunkt ist immer die Gitarre; auch Ensemble-Stücke der CD sind solo spielbar. In Konzerten realisiere ich dies teilweise mit Live-Sampling, im Studio mit Gastmusikern.

Die zweite CD hat ein etwas anderes Konzept. Die einzelnen Stücke gehen fließend ineinander über, das Repertoire an ungewöhnlichen Klängen wurde nochmals erweitert. Was war der Auslöser für diese Entwicklung?

Falk Zenker: Die größte Faszination für mich ist der Rhythmus. Die neue CD „Cinema“ enthält sicher komplexere und vielfältigere rhythmische Strukturen als „Landschaften“. Anlass dafür war das Zusammenspiel mit spanischen und südamerikanischen Musikern. Die Grundidee ist eine Art Film, der zur Musik ablaufen könnte, komplett in der Imagination des Zuhörers. Das Verweben von eigentlich separaten Stücken finde ich ein spannendes Thema, das ich nutzen wollte. In der DJ- und Club-Szene ist dies mittlerweile eine übliche Form, früher haben Gruppen wie Pink Floyd ähnliche Übergänge auf ihren Konzeptalben realisiert. Ich finde solche Überblendungen inspirierend, sie führen zu bestimmten

Details und einem ganz spezifischen Umgang mit Klängen oder Samples. Das hat wiederum interessante Rückwirkungen auf die akustische Seite der Musik. Die elektronische und die akustische Seite der Musik können sich gegenseitig fördern und beeinflussen.

Du benutzt also gezielt elektronische Elemente und Technologien, um damit akustische Musik zu machen?

Falk Zenker: Genau, und zwar sowohl auf der CD als auch in den Konzerten. Dabei lege ich großen Wert darauf, dass das Ausgangsmaterial aller Samples immer akustisch erzeugt ist. Das ist die Herausforderung: kreativ mit den elektronischen Möglichkeiten umzugehen und dabei den Charme des Akustischen zu behalten. Das ist sicher neben der Rhythmik der wichtigste Aspekt der neuen CD.

Das Repertoire der Besetzungen reicht von Solo-Arrangements bis zu Quartett-Konstellationen. Wie ändert sich dein Spiel in den verschiedenen Umgebungen?

Falk Zenker: Ich finde das Spielen in wechselnden Umgebung besonders angenehm und herausfordernd. Durch die unterschiedlichen musikalischen Begegnungen und Situationen entwickelt sich eine eigene Dynamik die dazu führt, dass sich die Stücke beständig weiterentwickeln. Früher hatte ich dafür verschiedene Projekte, heute findet sich das alles in meinen eigenen Stücken wieder.

Du bist gerade auf einer ausgedehnten Tour über zwei Monate. Ein so umfangreiches Konzertieren ist für einen deutschen Akustikgitaristen eher ungewöhnlich. Erledigst du das Booking und Marketing selbst?

Falk Zenker: Ich sehe das Zustandekommen einer so langen Tournee als Erfolg und Bestätigung an. Diese Entwicklung begann mit anderen Projekten, bei denen ich oft die Konzerte organisierte. Auch meine eigenen Solo-Konzerte haben dazu geführt, dass ich das Management selbst übernahm. Zum Glück hält mich das nicht vom Spielen ab, ich habe die Unterstützung der Plattenfirma und jemanden, der die Pressearbeit macht. Das Konzertieren ist der Großteil meines Lebensunterhaltes, zusammen mit den CD-Verkäufen.

Lass uns über deine Instrumente reden ...

Falk Zenker: Ich spiele eine Gitarre mit einem verkleinerten Korpus, der auch ohne Cutaway einen guten Zugang zu den hohen Lagen bis in den 14. Bund ermöglicht. Es ist eigentlich eine Mischung aus Flamenco- und klassischer Gitarre, die perfekt mit meiner Musik harmoniert. Die Decke besteht aus Fichte, der Korpus aus Palisander. Die Zargenhöhe entspricht etwa einer Flamenca-Negra-Gitarre, die Decke ist etwas stärker und hat daher einen wärmeren Ton. Die Gitarre spricht sehr schnell und leicht an; sie hat die Dynamik eines Flamenco-Modells und den Klang einer Klassik-Gitarre. Sie ist mit einem Fishman-Tonabnehmer und einem zusätzlichen Mikrofon ausgerüstet. Diese Signale gehen separat auf zwei Seymour-Duncan-Vorverstärker, werden dort equalisiert und wieder zusammengemischt. Live ist mein Ziel, dass die Gitarre weiterhin akustisch klingt, nur eben lauter. Im Studio arbeite ich mit externen Mikrofonen. Ein Neumann U-87 ist auf die Decke unterhalb des Schalllochs gerichtet, ein KM-184 auf das Griffbrett. Die besten Stellen für eine gut klingende Mikrofonabnahme muss man durch Experimentieren herausfinden. Es gibt kein fertiges Rezept, für eine andere Gitarre kann eine ganz andere Mikrofonaufstellung optimal sein.

Wie sieht dein Effekt-Aufbau auf der Bühne aus?

Falk Zenker: Ich benutze als Gitarren-Sampler zwei synchronisierte Lexicon-Jam-Man und einen Boomerang-Sampler, der auch als Rückwärts-Delay zum Einsatz kommt. Alles wird mit den Füßen bedient. Dazu kommt noch ein Digitech-Pitch-Shift-Pedal. Die Gitarren-Signale gehen in den Amp, die Effekte werden über den Einschleifweg zugemischt. Auch das externe Mikrofon, das alle anderen Geräusche und Instrumente aufnimmt, durchläuft das Effekt-Setup. Ich kann mit diesem System spontan Loops aufnehmen und darüber improvisieren. Diese Loops können aus Gitarrenklängen, aber auch aus Stimme und allen möglichen Instrumenten und Klängen bestehen. Habe ich die Loops eingespielt,

kann ich darüber improvisieren. Das gibt mir die größtmögliche Freiheit. Es ist eine Mischung aus klaren Strukturen und spontanen situationsbedingten Reaktionen. Die Loops werden tatsächlich live eingespielt, es gibt nicht etwa vorbereitete Playbacks. Ursprünglich habe ich die Elektronik sehr sparsam eingesetzt. Inzwischen ist meine Erfahrung mit dem Publikum so, dass die Entstehung der Loops für die nötige Authentizität sorgt. Die Publikumsreaktionen bestätigen es mir, dass die erweiterten Klänge als Instrument und nicht nur als „technische Vorführung“ wahrgenommen werden. Es gibt auch weiterhin pure Solo-Akustikgitarren-Stücke; ich könnte auch ohne Strom ein Konzert spielen.

Hast du Vorbilder, was den Umgang mit Klängen angeht?

Falk Zenker: Den intensiven Umgang mit Sampling und Loops habe ich so noch von keinem anderen Gitarristen gehört. Rein musikalisch ist sicher Egberto Gismonti ein Vorbild. Interessant finde ich zum Teil den Umgang der DJs mit Musik, vor allem auf der klanglichen und rhythmischen Ebene. Die Kombination dieser Klang-Texturen mit freien Strukturen ist spannend. Brasilianische Musiker haben oft das Talent, auch schräge Klänge immer wieder sinnvoll und sinnlich einzusetzen. Für mich spielt auch der Einfluss der „Neuen Musik“ eine Rolle.

Noch mal zum Gitarristen Falk Zenker: bist du motorisch begabt oder ist deine Spieltechnik eher das Ergebnis von ausgiebigem Üben?

Falk Zenker: Ich bin nicht sicher, ob ich technisch begabt bin. Für mein Maß an Virtuosität musste ich hart arbeiten; einigen meiner Studienkollegen ist das deutlich leichter gefallen. Das hat auch etwas Gutes: wenn man sich etwas erarbeiten muss, hat es eine gewisse Tiefe. Das gibt mir heute die angenehme Freiheit, alles so zu spielen, wie ich es mir wirklich vorstelle. Dieses immer wieder neue Erforschen musikalischer Gebiete ist einer der schönsten Aspekte des Musik-Machens.

Was würdest du als besonderes Merkmal, als die „Trademark“ des Gitarristen Falk Zenker bezeichnen?

Falk Zenker: Die Dramaturgie, die Art, wie ich Stücke aufbaue ... die melodischen Themen, die sich entwickeln ... eigentlich die individuelle Form meiner Stücke. Technisch gesehen dürfte meine Verbindung von Flamenco und klassischer Technik etwas Besonderes sein. Außenstehende können das vielleicht besser beurteilen. Mein Prinzip ist es, möglichst viele unterschiedliche Farben einzusetzen. Ich vertraue auf meine intuitive Art mit Musik umzugehen. Die Basis meiner Kompositionen sind oft kleine musikalische „Splitter“, auf die ich eher zufällig stoße. Daraus entwickeln sich größere Gebilde, die sich aus dem Improvisieren ergeben. Ich möchte mit meiner Musik die Imagination des Publikums anregen. Daher auch der Titel der neuen CD: „Cinema“ – ein Hörkino. Über das Spielerische hinaus soll die Musik eine emotionale und fast visuelle Qualität erreichen. Solche Musik höre ich selbst gern und möchte sie daher auch meinem Publikum präsentieren.